

Die Sprache als Waffe

Unser höchstes Kulturgut ist unsere Muttersprache. Sie gilt es zu pflegen, wollen wir als Volk und Nation erkennbar bleiben. In ihr gelingt es uns am besten, unsere Gedanken auszudrücken. Muss man sich in fremder, angelernter Sprache verständigen oder ausdrücken, ist man automatisch in Nachteil. Sprache ist jedoch nicht statisch, sondern ändert und entwickelt sich, zumeist unbeeinflusst von echten oder selbst ernannten Sprachhütern und Politikern. Regelmäßig reagiert die jeweils neueste Fassung des Deutschen Dudens darauf. Die in letzter Zeit versuchte Reform der deutschen Sprache stößt auf vielfältige Widerstände, weil sie künstlich und aufgezwungen ist. Warum sollten wir Deutschen Groß- und Kleinschreibung aufgeben? Warum Worte, die zusammengeschrieben werden auseinander schreiben, nur weil sie einem Ausländer dann leichter verständlich sind? Die Eigenart unserer Sprache erlaubt uns eine viel differenziertere Ausdrucksweise und Vereinfachung ist meist auch Simplifizierung und Verarmung der Sprache. So gesehen wird verständlich, dass die Reform erneut auf den Prüfstand gehoben wurde.

Andere Länder, allen voran Frankreich, achten sorgfältig auf den Erhalt ihrer Sprache, was sich sogar in Quoten von einheimischen Musiktiteln im staatlichen Rundfunk oder in der ausschließlichen Werbung in französischer Sprache äußert. Dänen haben ihre Schriftsprache bewusst dergestalt reformiert nach dem Krieg, dass sie sich deutlich von der deutschen unterscheidet. Einem Engländer sollte man einmal mit dem Ansinnen kommen, die Schreibweise ihrer Wörter der Aussprache anzupassen, um das Erlernen der englischen Sprache zu erleichtern. Ja, sie machen sich nicht einmal die Mühe, die Namen von Personen oder Orten so auszusprechen, wie sie in der jeweiligen Muttersprache klingen, sondern nehmen die Schreibweise und sprechen sie einfach englisch aus. So wird aus Berlin „Börlinn“ und aus Goethe „Guzi“. Darüber beklagte sich kürzlich auf einem internationalen Symposium ein Japaner, dessen Familienname **Inoue** (sprich: I-no-u-e)

von den englischsprachigen Teilnehmern „Einu“ ausgesprochen wurde. Wir Deutschen tun uns da schwerer und versuchen die Namen so auszusprechen, wie sie in der Originalsprache ausgesprochen werden, auch dann, wenn die Ursprünge deutschsprachig sind. So nennt man im deutschen Rundfunk den in Amerika lebenden Dirigenten und Musiker **Bernstein** „Börnstein“, sagt für New York „Nju York“ und für die Wallstraße in Manhattan „Wollstrit in Menhätten“. Im Internet „mehlen“ wir Nachrichten und „gugeln“, wenn wir die Suchmaschine Google benutzen. Keiner käme auf die Idee zu sagen, er opelt, wenn er einen Opel fährt.

Fährt man durch Deutschland, kann man sich als Engländer oder Amerikaner bereits gut zurecht finden. Viele Geschäfte benutzen die englische Sprache, weil sie meinen, damit im Trend zu sein. Szeneausdrücke findet man schon in der Literatur, wer es mag, kann solche Bücher ja kaufen.

Es gibt aber noch eine andere Art der Wort- bzw. Sinnverfälschung, die viel gefährlicher ist, weil sie der Meinungsmache dient. Ja, sie wird selbst bewusst als Waffe eingesetzt. Das Lügen und Verdrehen von Wahrheiten ist eine alte Strategie. Während des Krieges waren die Lügenmacher auf beiden Seiten der Front erfolgreich damit beschäftigt, Tatsachen zu verdrehen, zu lügen, zu fälschen was das Zeug hergab. Die Sprache des Dritten Reiches, das beeindruckende Buch LTI von **Viktor Klemperer**, haben wir DDR-Bürger mit großem Interesse gelesen, waren die Parallelen zum System des real existierenden Sozialismus doch zu deutlich. Der „Antifaschistische Schutzwall“ diente der Unterdrückung des eigenen Volkes und sollte die Flucht in den Westen verhindern, die „Volksarmee“ war schon lange keine Armee des Volkes mehr, die sich aus Freiwilligen rekrutierte, die Deutsch-Sowjetische „Freundschaft“ war aufgezwungen. Aber wer dachte, mit der Wende hätte das ein Ende gefunden, in der westlichen Demokratie gäbe es dies alles nicht mehr, sah sich alsbald enttäuscht. Das Spiel wird auch heute noch in den Medien weiter getrieben. Meinung soll immer noch „gemacht“ werden, selbst denken

ist nicht ungefährlicher geworden. Da wird ein Krieg gegen den Irak angezettelt, mit erlogenen Begründungen. Getötete unschuldige Frauen und Kinder werden mit dem perversen Wort Kollateralschaden umschrieben, die Aggressoren Amerika und England nennt man beschönigend die Aliierten, so wie im 2. Weltkrieg. Wenn dann die gepeinigten Bewohner der widerrechtlich okkupierten Gebiete zur Waffe greifen und für die Freiheit ihres Volkes kämpfen, nennt man sie Terroristen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wird mit Füßen getreten, wenn es um politische oder wirtschaftliche Interessen der Mächtigen geht. Tschetschenien und Irak sind nur zwei Beispiele in einer schier endlosen Reihe von Unterdrückungen der letzten 50 Jahre durch Russen und Amerikaner. Die Welt soll neu aufgeteilt werden. Wer da im Wege steht, wird kaltblütig beseitigt. Öl und Macht in der Region Mittlerer Osten bestimmen das Handeln gewissenloser Politiker und wir sollen „mitspielen“ und auf „Linie“ gebracht werden durch die Wortwahl in den täglichen Nachrichtensendungen. Schauen wir immer genau hin, was man uns „verkaufen“ will und werfen wir uns dem entgegen. Es ist so, wie **Peter Scholl-Latour** es in einer Fernsehsendung kürzlich geäußert hat, wäre er Tschetschene, müsste man ihn auch nach gängiger Wortwahl als Terroristen bezeichnen, weil er dann auch mit der Waffe gegen die russischen Unterdrücker kämpfen würde. Im gängigen Sprachgebrauch ist das Wort Terrorist negativ besetzt, weil ein Terrorist den Tod unschuldiger Menschen in Kauf nimmt. Freiheitskämpfer ist als Wort aber positiv assoziiert, er kämpft für die Freiheit seines unterdrückten Volkes. Denken wir an die Zerstörung unserer deutschen Städte durch anglo-amerikanische Bomber im 2. Weltkrieg, wo allein in Dresden dreihunderttausend unschuldiger Menschen, zumeist Flüchtlinge aus den östlichen deutschen Gebieten, Alte, Frauen und Kinder ermordet wurden. Viel mehr unschuldige Tote hätten die von den USA geplanten Atombombenabwürfe auf Dresden und Köln gekostet. Zum Glück für Köln und zum Pech für Hiroshima und Nagasaki wurden diese

Massenvernichtungswaffen nicht rechtzeitig bis Anfang 1945 fertig. Oder denken wir an unsere pommersche Landeshauptstadt Stettin, wo am 30. August 1944 auch meine beiden drei und elf Jahre alten Schwestern Hannelore und Erika im MG-Feuer englischer Flugzeuge ums junge Leben gebracht wurden. Es ist wohl keine falsche Wortwahl, hier von Staatsterrorismus zu sprechen.

Wenn nun unser ehemaliger deutscher **Kanzler Schröder**, der ja geschworen hatte Schaden vom Deutschen Volke abzuwenden, sich entgegen der Meinung der Mehrheit der Deutschen für einen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union stark machte, der in Polen nicht die berechtigten Interessen der deutschen Vertriebenen, sondern die der polnischen und tschechischen Vertreiber vertrat und jene, die aus ihrer vielhundertjährigen Heimat, von Haus und Hof vertrieben wurden, als „Ewiggestrige“ bezeichnete, so ist das eine verbale Kriegserklärung gegen große Teile unseres und seines eigenen Volkes. Die Bürger sind mündig. Einige Politiker sollten das endlich zur Kenntnis nehmen. Die Wahlen in Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern haben gezeigt, dass man so nicht weiter machen kann. Sollte sich bei der zersplitterten Rechten (vielleicht zersplittert wegen der eingeschleusten Spitzel des Verfassungsdienstes) jemand finden, der klug und geschickt die Schwächen der „großen Volksparteien“ und die berechtigten Interessen der Deutschen vertritt, so stehen den „großen“ Parteien noch weit höhere Wahlverluste ins Haus.

Die Frage von **Wladimir Iljitsch Lenin**: „Wem nützt es?“, sollten wir ruhig auch auf die heutige Politik bezogen stellen. Rasch findet man dann eine Erklärung.

In diesem Sinne wünsche ich unserem Familienbrief Nr. 10 wieder eine gute Aufnahme in Nah und Fern und verbleibe mit besten Grüßen von Haus zu Haus,
Euer (Ihr)



Dr. Wolfgang Zessin, Jasnitz.